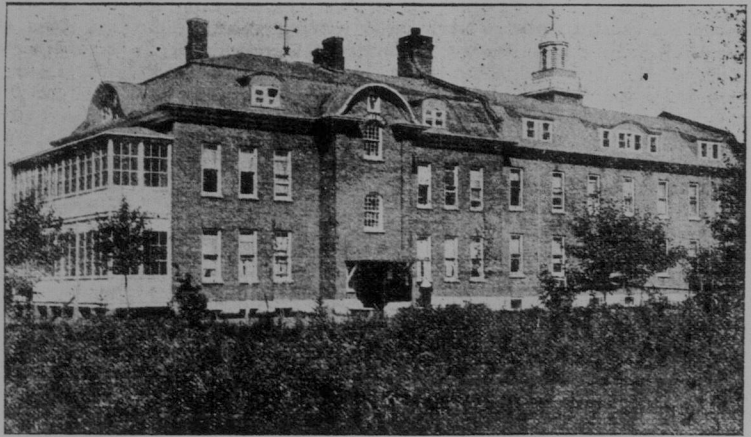


Fährt man in einem solchen Schlitten im Winter zur Kirche oder in die Stadt, so friert man da hunderttausendmal weniger, als wenn man in den Ver. Staaten bei vierzig Grad über Null bei feuchtem, windigem Wetter in die Kirche fährt. Uebrigens haben wir hier oft im Winter tage- und wochenlang das herrlichste Wetter. Und dann ist zwischen einem Winter in Minnesota und einem Winter in Saskatchewan sehr wenig Unterschied, und dieser Unterschied fällt wohl zugunsten Saskatchewans aus. Unser Frühjahr ist etwa eine Woche später als in Minnesota. Dafür haben wir einen unbezahlbar schönen Sommer. Einen schöneren Sommer gibt es nirgends, als wir ihn hier in der St. Peters-Kolonie haben. Im Monat Juni und Juli währt die Nacht kaum fünf Stunden und die Sonne scheint beinahe 18 Stunden. Dies ist der Grund, daß hier alles so gut gedeiht und wächst. Ein Punkt verdient hier noch besonders hervorgehoben zu werden, nämlich daß die Nächte immer frisch und kühl sind, sodas man nach harter Tagesarbeit auch an den heißesten Tagen die erquickendste Nachtruhe genießen kann. An den heißesten Tagen kann es 90 bis 98 Grad Fahrenheit im Schatten geben. Die Zeit der Weitter hat zwischen April und Oktober. In einigen Jahren hatten wir so gar kein Gewitter wie in 1921, in anderen Jahren waren sie ziemlich häufig, besonders in den Monaten Juni, Juli und August.

Wer soll nicht nach Canada gehen?

Es gibt Menschen, die nirgends vorwärts kommen. Solche Menschen gibt es auch in Canada. Zimmermänner und Mutterföbender tanzen nicht für Canada. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Leute, die mit der Schnapsflasche in der Tasche hier eine Farm bewirtschaften wollen, Leute, die am Morgen nicht zeitig aufstehen und bis spät am Abend arbeiten wollen, Leute, die statt auf ihrem Lande sich abzumühen, die Zeit im Saloon oder in einem Goldwase in den Städten vertreiben, Leute, die statt zu arbeiten, und zu verdienen, das Geld in Autosfahrten, Parties und Bergmännchen fortwerfen, taugen nicht für die St. Peters-Kolonie. Solche Leute sollen alle samt und sonders fortbleiben. Auch Leute, welche nirgends zufrieden sind, die immer an ihrem Nachbar, ihren Priestern und den Gemeindegliedern zu nageln haben, sollen fortbleiben. Nach Canada, in die St. Peters-Kolonie, sollen kommen alle Leute, die rechtlichen brav arbeiten, Friedlich und gut katholisch sind. Solche werden es überlich zu etwas bringen. Es gibt so manche Gemeinden in den Ver. Staaten, wo kinderreiche Familien nicht wissen, wenn sie mit ihren Söhnen und Töchtern sollen. Der Priester wäre nur zu froh, wenn er wüßte, wem er solche Leute dirigieren könnte. Das Land ist meist zu teuer in den Ver. Staaten, um es weiniger Bemittelten zu ermöglichen, solches zu kaufen. Will

Hospital
St. Elisabeth
Humboldt, Sask.



man Land pachten, kann es Jahre lang nehmen, bis der Sohn auch nur ein paar Acres kaufen und sein eigen nennen kann. Daher kommt es denn, daß so viele junge Leute in die Stadt ziehen, um dort ihr Glück zu versuchen, und nur zu viele gehen in der Stadt im Strudel der Vergnügungen und Verhühnungen unter, fallen ab von ihrer Familie, von ihrem Glauben, von ihrem Gatte. Warum läßt man solche Leute nicht nach Canada, nach der St. Peters-Kolonie, auswandern? Warum nötig, man sie nicht, sich in einer so schönen, katholischen Kolonie, wo man auch noch das Deutsche schätzt und hochachtet, niederzulassen? Hier ist das Land noch billig. Wer vorher kommt mit \$2000.00 bis \$3000.00 oder auch etwas weniger, und hier Land kauft, der kann sich ein schönes Heim gründen, wenn er sonst arbeitsam und verständig ist. Aber wie gesagt, wir wollen nur gute Leute. Mit einem Lumpenpack oder einem Hautpolz ist uns nicht gedient — und Gott auch nicht. Wir kennen eine Familie in St. Gregor, die vor etlichen Jahren mit nichts aus Deutschland kam. Heute ist ihr Eigentum \$30,000 wert. Technische Fälle gibt es noch mehr. Wie in den Ver. Staaten, so

kann ein Fremder auch in Canada, nachdem er hier fünf Jahre sich aufgehalten hat, canadischer Bürger werden.

Schlusswort.

Um es Auswanderern aus den Ver. Staaten zu ermöglichen, sich hier in der St. Peters-Kolonie ein schönes Heim zu gründen, haben die Benediktiner von Münster eine eigene Einwanderungsbehörde gegründet, die eine Liste von Ländereien vorrätig hat, welche zu günstigen Bedingungen gekauft werden können. Das Haupt dieser Behörde ist der hochwürdigste Herr Abt Ordinarius Michael Ott, O. S. B., selber. Mitglieder dieser Behörde sind alle Priester der St. Peters-Kolonie, sowie zwei bis drei der besten Mitglieder jeder Gemeinde der St. Peters-Kolonie. Schwindel ist also hier, wie es bei Landgeschäften so oft der Fall ist, ausgeschlossen. Warum bemühen wir uns aber um Einwanderer? Hauptlich und einzig der guten Sache wegen. Wenn unsere guten, deutschen Katholiken diese noch vorrätigen Ländereien nicht in ihre Hände bekommen, so fallen sie in die Hände von Andersgläubigen — und es wäre ewig schade, wenn das so

käme. Leider haben an etlichen Stellen sich schon solche in der St. Peters-Kolonie eingestellt. Darum handle man ohne Verzuga. Wenn du, lieber Leser, nicht selbst anwandern kannst, zeige dieses Blatt einem Nachbar. Vielleicht erwelst du ihm einen Dienst, für den er dir ewig dankbar sein wird. Die Bevölkerung Saskatchewans ist von 91,279 Seelen im Jahre 1901 auf 757,570 Seelen in 1921 gestiegen. Wenn du unserem Worte nicht Glauben schenken willst, so komme herauf, betrachte dir unsere diesjährige Ernte und unsere Leistungen und du wirst überzeugt sein. Die Bäckereien direkt von St. Paul, Minnesota, nach Winnipeg. In Winnipeg befindet sich die Canadian National Bank, der dich ohne umstehen zu müssen in etwa 12 Stunden nach Münster bringt. Sende uns drei Tage vor deiner Abreise eine Karte und ein Priester wird dich in Münster in Empfang nehmen und dir beim Besehen vom Lande alle nöthige Auskunft erteilen.

Michael Ott, O. S. B.,
Abt Ordinarius von Münster,
P. Peter, O. S. B., Prior
und Generalvikar.

Das Kloster in Marysburg, Sask.

